Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 53 (1927)

Heft: 35

Illustration: Richtungstafeln der Zürcher Strassenbahn

Autor: Rabinovitch, Gregor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Richtungstafeln der Zürcher Strassenbahn

Rabinovitch



Berkaufer: "Strafenbahn-Lupen billigft zu verkaufen!" . . .

Kuno Knotterer

Gine Stizze von 3. u. Jäckli.

Knotterer hatte schon seinen besinnlischen Tag. Bis zum Abend, als es dunstelte, las er Schopenhauer, und die Simmung des alten Polterers breitete sich über Kunos Gesicht. Seine Züge wurden eckiger, — die Aeuglein kleiner und schärfer, seine Mundwinkel neigten sich spötztelnd.

Der alte Anotterer fühlte sich erhaben, daher wäre sein Kinn wirklich zuvorderst gewesen, wenn der Bauch ihm nicht diesen Ehrenplatz streitig gemacht hätte.

Als es dunkel geworden war, und er nicht mehr lesen konnte, ging er in den Bald. Das tat er aus Furcht, einer könnte merken, daß Kuno heute Sonntag seierte. Das wäre ihm nicht recht gewesen, denn hätte er sehen müssen, daß der andere auch nachdenklich geworden wäre, durch ihn, — so wäre seine angenehme Stimmung sicherlich unwiederbringlich verloren gewesen. Knotterer wollte der Sinzige sein: Geteilte Freude ist halbe Freude.

Also wandelte "Knotterer der Einzige" den Waldrand entlang. Es war Frühling, dustender Frühling, und der Mond schien sehnsüchtig auf die Wege hinunter. Das sah aber Knotterer alles nicht. In seinem Kopfe grinste Schopenhauer. Wenn für Knotterer ein Werktag wie gestern und vorgestern gewesen wäre, er hätte den Mond auch nicht gewürdigt.

Der Mond, was war ihm der Mond? Eine Masse von Sisenerz, die daher rasch abgekühlt war und einen elektromagnetischen Sinfluß auf das Sehirn der Mondsüchtigen hat. Aber was gingen ihn die Mondsüchtigen an!

Knotterer schritt ruhig weiter, nichts konnte ihn aus seiner Ruhe bringen. Er wollte als Geistesfürst scheinen. Nicht gegenüber den Mitmenschen. Nein! Sonstern nur für sich, als Mittel zum Zweck: Er wollte glücklich und zufrieden sein, daher täuschte er sich selbst. Da er aber die heutigen würdevollen Schritte nicht gewohnt war und sein Bäuchlein immer aus dem Takt siel, wurde er müde. Er setzte sich auf eine Bank am Waldrande und dachte an die Richtigkeit des Daseins.

Auf dieser Bank saßen aber noch der Symnasiast Udo von Würthner und seine Freundin Lola Levi. Lola ging in die höhere Töchterschule und liebte bestonders den Unterricht in Sternkunde. Weil der Lehrer gesagt hatte, daß Sternkunde mit Nuten praktisch getrieben sein wolle, war sie nächtlicherweile oft hier oben. Herr Levi freute sich immer recht ordentlich, wenn seine Tochter des Abends mit der "Ilustrierten himmelsstunde" unter dem Arm ausging.

Udo wollte aber seiner Freundin an Gelehrtheit auch nicht nachstehen und das her hatte er in seiner rechten Rocktasche ein ledergebundenes "Konkursrecht" und ein abgegriffenes Strafgesetzbuch. Seine Wahl war auf diese Werke gefallen, weil Udo Zukunstsahnungen hatte. — Er wollte nämlich Juris studieren.

Beide liebten einander so sehr. Udos Angen glänzten vor Vergnügen, seine Liebste so sein Urmen halten zu dürfen und Lolas Blicke leuchteten jedesmal, wenn sie an seine rechte Rocktasche stieß. Welche Zukunst jauchzte es in ihr, und im Vorgefühl dieser Freuden küste sie ihren Udo recht verheißungsvoll.

"Na," ftaunte Knotterer neben ihnen, "was tut ihr denn da?" Die beiden Frühlingskinder waren erst erschrocken, denn sie hatten den Alten erst jetzt bemerkt, was verzeihlich ist. Nach dem Udo seine Cravatte in die Mitte gerückt hatte, antwortete Lola: "Run, wir küssen uns eben."

Knotterer wußte nicht, was tun. Sollte er gehen? Sollte er bleiben? Gehen? — Kuno Knotterer weicht doch nicht! Udo und Lola blieben aber auch, da sie an das Jartgefühl Knotterers glaubten. Also blieben alle drei, und das war peinlich.

Anotterer fragte, um etwas lospoltern zu können: "Warum füßt ihr euch denn?" Darauf antwortete Udo keck: "Warum? Warum? So einfältig frägt schon Kater Höligeigei in Scheffels "Trompeter". Selbstverständlich küssen wir uns, weil es uns Bergnügen macht."

Holla! Hergnügen? — bachte Knotterer. Ich sehe nicht ein, wie Küssen Bergnügen machen kann, — ist es doch bloß eine Ueberseitung von elektromagnetischen Strömen von Lippe zu Lippe. Bergnügen? Die Sache ist doch so einsach: jeder Körper will seine Spannung vermindern oder erhöhen, und Vergnügen hat damit doch wirklich nichts zu tun.

Lola und Udo füßten sich als Antwort. Das tat Knotterer in den Ohren weh. So zwei Berliebte ist doch das Dümmste, das es auf der Belt geben kann. Was ist Berliebtsein? Die Sehnsucht, die so ein Menschenmagnet empfindet, der seine Spannung auf einen andern übertragen will. Also ich sehe nicht ein, was da Verzgnügen machen soll.

Udo und Lola füßten sich als Antwort. "Herrgott!" brummte Knotterer.

Udo und Lola füßten sich.

"Hört auf! Ich will meine Ruhe haben." —

Udo und Lola küßten sich ein, zwei, — zehnmal.

Das hielt Anotterer nicht aus, er war beleidigt. Er rannte davon. Küssen! Küssen! — wie absurd", polterte der Alte noch in die Ferne.

"Ach," murmelte Udo, "Credo quia absurdum" und küßte Lola.

Ubo konnte den Alten nicht verstehen. "Es macht halt doch Bergnügen."

Nur Lola begriff und bemerkte: "Der Alte war eifersüchtig."